

Einleitung

Sowohl das Gebiet der Parapsychologie als auch die Psychoanalyse Jacques Lacans wurden bereits von diversen Religionsforschenden ergründet und zur Erklärung von religiösen Erfahrungen herangezogen. Besonders der in der Religionsforschung stark umkämpfte Begriff der »Transzendenzenerfahrung« bedarf sprachphilosophischer Deutung ohne religiöse Wertung. Die Verwendung der Parapsychologie und Psychoanalyse in einer Triangulation mit der Religionsforschung ermöglicht einen neuen interdisziplinären Zugang: Die lacansche Psychoanalyse kann als heuristischer Rahmen für eine qualitative Untersuchung von Transzendenzenerfahrungen im Bereich aussergewöhnlicher Erfahrungen dienen. In dieser Dissertation liefert Lacan, der den Zugang zum Subjekt über die Sprache¹ findet, die Grundlage für die sprachliche Analyse von Erlebnisschilderungen aussergewöhnlicher Erfahrungen, die in das Gebiet der Parapsychologie fallen. Obwohl Lacan selbst nie von Transzendenzenerfahrungen spricht, liefert er innerhalb seiner Theorie eine ebenso komplexe wie funktionale Vorlage, die sich in der Kombination mit Luckmanns Ver-

1 | Vorläufige Definition: Die Sprache muss für diese Arbeit in drei Kontexten definiert werden:

a) Sprache, als symbolisch-imaginäre Sprache bei Lacan, welche die Struktur der Signifikantenketten ist: ein Signifikant verweist auf einen weiteren Signifikanten, niemals aber auf das Signifikat. Die Sprache des Unbewussten ist ein Teil der symbolisch-imaginären Sprache. Dazu zählen Landessprachen, Wissenschaftssprachen, Körpersprachen etc.

b) Sprache baut bei Luckmann auf Appräsentationen auf und zeigt sich als Zusammenspiel von Anzeichen, Merkzeichen, Zeichen und Symbolen, die je eine Funktion in der kleinen, mittleren oder grossen Transzendenz übernehmen.

c) Sprache wird in dieser Arbeit ausgehend von Lacan als Sprache des Mangels entwickelt, welche durch die qualitative Untersuchung empirisch gefüllt wird.

Wird der Begriff »Sprache« ohne weitere Präzisierung verwendet, gilt jene der drei Definitionen, die dem Kontext entspricht.

ständnis von Transzendenz für die Definition von Transzendenzerfahrungen eignet und fruchtbar gemacht werden soll.

Das Ziel der Dissertation ist die Entwicklung einer Typologie zur Sprache von Transzendenzerfahrungen anhand einer qualitativen Untersuchung der Briefsammlung der Parapsychologischen Beratungsstelle in Freiburg i. B. (PBS). Methodisch könnte sich diese Arbeit an den diversen Werkzeugen aus der Linguistik und Psychologie orientieren, die zur empirischen Analyse der Sprache entwickelt wurden. Diese Techniken zur Sprachanalyse orientieren sich jedoch grundsätzlich daran, was gesagt oder geschrieben wird und nicht woran es mangelt; Lacan geht es genau um das Gegenteil, um das, was nicht gesagt wird. Deshalb wird für diese Untersuchung die Grounded Theory Methodologie (GTM) nach Kelle/Kluge gewählt, die auf die empirisch begründete Typenbildung durch das Vergleichen und Kontrastieren von Fällen spezialisiert ist. In der Soziologie wird die GTM verwendet, um Akteurwissen zu theoretisieren und, wie der Name bereits sagt, eine datenbasierte Theorie zu entwickeln; der eigene wissenschaftliche Standpunkt soll dabei lediglich expliziert werden, nicht aber theoriebildend sein. Die GTM eignet sich für das Vorhaben dieser Arbeit, weil sie im Gegensatz zu theoriebasierten Methoden offenlässt, welche wissenschaftliche Perspektive eingenommen wird, solange die Theorie bzw. Typologie aus dem Akteurwissen generiert wird.

Lacans Sprachverständnis ermöglicht einen Zugang zum Subjekt über den Mangel in der Sprache. Entsprechend dem systematischen Zugang zu Lacans Psychoanalyse aus der Perspektive seines späten Schaffens geht die Arbeit nicht auf seine frühen Verständnisse der Sprache und des Subjekts ein. Kontrastiert und ergänzt um Thomas Luckmanns phänomenologisches Verständnis von Transzendenz liefert Lacans Modell des Borromäischen Knotens² den sprachlichen Zugang zum Subjekt und seinen Transzendenzerfahrungen. Ein systematischer Vergleich zwischen den beiden Denkern Lacan und Luckmann würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, stattdessen werden auf die Berührungspunkte im Bereich des Aussersprachlichen hingewiesen und Luckmanns Begriff der Transzendenzerfahrung in Lacans Modell eingearbeitet.

Entsprechend der Zielsetzung, eine Typologie zur Sprache von Transzendenzerfahrungen mittels GTM anhand der Briefsammlung der PBS zu entwickeln, gliedert sich die Arbeit in drei Hauptteile: Der erste Hauptteil bildet die Auseinandersetzung mit der Methode der Grounded Theory, im zweiten

2 | Vorläufige Definition: Der Borromäische Knoten bildet die Struktur und Grundlage des anthropologischen Modells. Der Knoten besteht aus drei Ringen (das Reale, Symbolische und Imaginäre), welche zusammen den Menschen ausmachen und einem weiteren Ring, dem Sinthom, der in einem Sonderverhältnis zu den restlichen Ringen steht. Das Sinthom bietet dem Menschen die Möglichkeit, Erfahrungen zu machen, die ausserhalb der Sprache liegen.

Hauptteil wird das theoretische Vorwissen zur Sprache des Mangels ausgehend von Lacan aufbereitet und der dritte Hauptteil umfasst die qualitative Untersuchung der Briefsammlung der PBS.

I. Im ersten Teil wird die GTM ausgehend von Glasers und Strauss' *The Discovery of Grounded Theory*³ vorgestellt und anschliessend in der auf die Typenbildung spezialisierte GTM nach Kelle/Kluge präzisiert. In kritischer Auseinandersetzung wird sie eigenständig nach psychoanalytischen Kriterien weiterentwickelt und mündet in einer GTM mit sechs Teilschritten zur fallvergleichenden und kontrastierenden Typenbildung. Zuerst wird (1) das theoretische Vorwissen zur lacanschen Psychoanalyse expliziert, worauf (2) die Datengrundlage der Briefsammlung der PBS umrissen und die Datenauswahl getroffen wird. Anschliessend folgen (3) die Schritte der Kodierung sowie (4) der Typenbildung, welche durch (5) das Abfassen der Memos dokumentiert und mit (6) der dreifachen Qualitätsprüfung abschliessend evaluiert werden.

(1) Die detaillierte Explikation des theoretischen Vorwissens bietet die Möglichkeit zur kritischen Reflexion des eigenen wissenschaftlichen Standpunktes und verhindert das Ertrinken im Datenmaterial. Damit das theoretische Vorwissen für die Kodierung sinnvoll genutzt werden kann, muss es vor dem Feldkontakt drastisch reduziert werden, bis lediglich ein Kategorienschema als heuristischer Rahmen übrigbleibt. (2) Es stellt sich die Frage, inwiefern sich die Briefsammlung der PBS als Datengrundlage eignet und welche Stichprobenauswahl der Briefe nach dem Verfahren des Theoretical Samplings getroffen wird. (3) Der erste Schritt der Kodierung erfolgt entlang des aus dem theoretischen Vorwissen entwickelten Kategorienschemas und versucht, dieses aufzubrechen und zu erweitern oder zu reduzieren. Im zweiten Schritt werden die gesetzten Codes zu empirisch gehaltvollen Subkategorien zusammengefasst, welche in (4) der Typenbildung innerhalb einer Kreuztabelle so angeordnet werden, dass sich zwischen den Subkategorien Merkmalsräume aufspannen, welche die Grundlage für die zu entwickelnden Typen bilden. Die Typenbildung wird mit der Charakterisierung der einzelnen Typen anhand von Prototypen abgeschlossen. (5) Besonders die Schritte der Kodierung, aber auch jene der Typenbildung werden in Memos in ATLAS.ti, einer eigens für die GTM entwickelten Software, dokumentiert. (6) Den Abschluss der erweiterten GTM nach Kelle/Kluge bildet die dreifache Qualitätsprüfung, wovon die wichtigste die erste ist, denn hier wird die entwickelte Typologie auf ihr Potential zur Hypothesengenerierung für eine spätere quantitative Untersuchung geprüft. Weiter werden die Memos ausgewertet und Argumente für die theo-

3 | Glaser, Barney G. und Strauss, Anselm L. *The Discovery of Grounded Theory*. New York: Aldine De Gruyter, 1967.

retische Sättigung der Typologie vorgebracht, die das Ende einer qualitativen Untersuchung mittels GTM markiert.

II. Im zweiten Hauptteil erfolgt die detaillierte Explikation des theoretischen Vorwissens der Sprache des Mangels ausgehend von Lacan. Dazu wird zunächst allgemein (1) Lacans Psychoanalyse und dessen Vokabular eingeführt, worauf (2) sein Zugang zum Subjekt über die Sprache erläutert und um die Transzendenzerfahrung ergänzt wird. Vorweg wird Lacan in die Kontexte der Religionsforschung und der Parapsychologie gestellt. (1) Einleitend erfolgt die historische Einbettung Lacans durch zeitgenössische Denker, etwa Heidegger, de Saussure und Lévi-Strauss. Die lacansche Psychoanalyse wird im Verhältnis von Sprache und Subjekt entlang seiner drei Register des Realen, Symbolischen und Imaginären eingeführt, die schliesslich im Borromäischen Knoten zueinander in Beziehung gesetzt werden. Der Zugang zum Subjekt über die Sprache, wie er im Borromäischen Knoten beschrieben wird, nennt sich die Sprache des Mangels nach Lacan. (2) Das Folgekapitel will den Begriff der Transzendenz in Lacans Modell des Borromäischen Knotens integrieren. Dazu führt es zunächst den Begriff »Transzendenz« ein, um diesen anschliessend um Luckmanns phänomenologischen Begriff der Transzendenzerfahrung zu verschärfen. Die Transzendenzerfahrung Luckmanns wird Lacans Modell des Borromäischen Knotens kritisch gegenübergestellt und schliesslich ergänzend in dieses integriert. Mit der Integration der Transzendenzerfahrungen in den Borromäischen Knoten gelingt die Definition der Versprachlichung von Transzendenzerfahrungen, welche das Primat der Sprache Lacans teilweise aufhebt. Entsprechend dieser Integration muss die Sprache des Mangels nach Lacan zu »Sprache des Mangels ausgehend von Lacan« umgetauft werden, da sie neu die Versprachlichung von Transzendenzerfahrungen umfasst.

III. Der dritte Hauptteil beinhaltet die qualitative Untersuchung der Briefsammlung der PBS, die entlang der sechs Teilschritte der GTM vorgenommen wird. Jedem Schritt der qualitativen Untersuchung folgt eine Problematisierung in Bezug auf die Briefsammlung. Das Herzstück der Arbeit liegt in der Charakterisierung der Typen und der anschliessenden Hypothesengenerierung – hier zeigt sich, inwiefern das Ziel der Entwicklung einer Typologie zur Sprache des Mangels erreicht wurde. Als Resultat der Untersuchung können sieben Typen der Sprache des Mangels zu Erlebnisschilderungen aussergewöhnlicher Erfahrungen differenziert werden, woraus Hypothesen für die quantitative Forschung generiert werden können. Nach der Hypothesengenerierung und zwei weiteren Qualitätsprüfungen werden die Ergebnisse abschliessend evaluiert. Es folgt ein Fazit, welches den Nutzen der Untersuchung aufzeigt und sie in den Forschungshorizont einordnet. Zum Schluss wird ein

exemplarischer Ausblick auf die Anwendung der entwickelten Typologie der Sprache des Mangels auf neue empirische Daten gewagt.

Um den sprachlichen Zugang zu dieser Arbeit zu erleichtern, möge der Leser diese vier praktischen Hinweise zur verwendeten Sprache berücksichtigen:

1) Mit Lacans Grosstheorie werden seine psychoanalytischen Begriffe importiert, um die Versprachlichung von Transzendenzerfahrungen zu typologisieren. Obwohl diese religionswissenschaftliche Arbeit mit empirischer Methode bewusst auf einen Grossteil des lacanschen Vokabulars verzichtet, wird sich die Leserin mit den grundlegenden Begriffen der lacanschen Psychoanalyse vertraut machen müssen. Ausserdem werden Fachtermini Luckmanns und aus der GTM verwendet. Um den Zugang zu diesen Begriffen zu erleichtern, befinden sich die Definitionen der verwendeten Fachtermini alphabetisch geordnet im Anhang. Separat wird ein weiteres Glossar zu den mittels GTM neu entwickelten Kategorien angelegt, welches vor allem Begriffe aus der Linguistik neu definiert.

2) Da sich diese Arbeit mit der Verwendung von Sprache im Kontext von Transzendenzerfahrungen auseinandersetzt, bedarf sie einer Unterscheidung zwischen der Erwähnung eines Begriffs und dessen Gebrauch. Dies geschieht durch Anführungszeichen, die seit dem Sprachphilosophen Frege, gefolgt von Carnap und Quine, die in der *suppositio materialis*⁴ verwendeten Ausdrücke markieren. Illustrieren lässt sich das am Beispiel »homo«: Die Äußerung »homo« ist zweisilbig; das Wort »homo« ist ein Substantiv; der Begriff »homo« ist ein Artbegriff; der Terminus »homo« steht für seine Einzelinstanzen »ein Mensch«. Wird der Begriff nicht als solcher erwähnt, sondern in seiner Bedeutung in einer Aussage verwendet, entfallen die Anführungszeichen: Der *Homo sapiens* ist eine Art der Gattung *Homo*.⁵

3) Diese Arbeit besitzt zwei Glossare: eines zu den Fachtermini der Methode sowie des theoretischen Vorwissens und eines zu den entwickelten Kategorien der Briefe. Wann immer ein Fachterminus⁶ zum ersten Mal in dieser Arbeit verwendet wird, begleitet ihn eine Fussnote, die eine vorläufige Definition des Begriffs liefert und erfährt im Verlauf der Arbeit eine präzisere Definition. Die entwickelten Kategorien werden je nach Wichtigkeit direkt im Text definiert oder lediglich im Glossar. Jede vorläufige Definition der Fachtermini

4 | Ein Begriff steht für das Wort selbst, das den Begriff bildet.

5 | Vgl. Miorita, Sprache als Sache, 316.

6 | Die Gross- und Kleinschreibung der Fachtermini orientiert sich an der verwendeten deutschen Sekundärliteratur: französische Fachbegriffe werden dementsprechend klein- und englische grossgeschrieben.

und jede eingeführte Kategorie finden sich alphabetisch geordnet unter den Glossaren im Anhang.⁷

4) Zur besseren Lesbarkeit dieser Arbeit werden personenbezogene Bezeichnungen, die sich zugleich auf Frauen und Männer beziehen, nur in einer Form, mal maskulin, mal feminin, angeführt und sind geschlechtsneutral zu verstehen.⁸

7 | Siehe Anhang Glossare, 245.

8 | Die arbiträre Verwendung der maskulinen und femininen Formen kann und darf den Leser irritieren, ausser er identifiziert sich mit beiden Formen, wie dies für mich als weiblicher Autor zum Alltag gehört.